

O-Ton 1 Thomas

Ich nehme meistens das Label queer, weil das schön allgemein ist und einfach deutlich macht, ich bin nicht hetero.

Text 1

Thomas ist Sozialpädagoge. Er lebt im Bergischen Land. Nächstes Jahr wird er 50.

O-Ton 2 Thomas

Und wenn man genauer nachfragt, dann sage ich meistens, ich bin ein schwuler Mann, der eine Frau liebt - das ist sehr widersprüchlich und das ist auch ein bisschen lustig und das ist oft auch sehr lustig - und manchmal ist es kein bisschen lustig.

Text 2

Thomas ist dreifacher Familienvater und gehörte schon als Kind zu einer Freien Evangelischen Gemeinde, einer FEG. Frei bedeutet hier „unabhängig“ von den großen Landeskirchen, was mit ihrer Geschichte zu tun hat: Die FEGs entstanden im 19. Jahrhundert, außerhalb der evangelischen Staatskirche gegründet von Leuten, denen eine bewusste Entscheidung für den Glauben wichtig war. Die Bibel nahmen sie dabei recht wörtlich.

O-Ton 3 Thomas

Gemeinde war für mich das, wo ich zu Hause war, wo ich wertgeschätzt war. Das hat mir Halt gegeben und das hätte ich verloren, hätte ich mich damals als schwul geoutet. Das war mir auch unterbewusst klar, das wäre nicht zusammengegangen.

Text 3

Das war Anfang der 90er Jahre. Er war Jugendlicher und hatte sich für ihn sehr bewegend gerade persönlich für den Glauben entschieden, wie das in dieser frommen Szene heißt –

obwohl er vorher gar nicht ungläubig war. Und zugleich hatte er gemerkt, dass sein Interesse an Männern mehr als eine bloße Phase war.

O-Ton 4 Thomas

Ich musste mein Schwul sein aufgeben, so würde ich das heute sehen, weil ich meine gemeindliche Anbindung brauchte, mein Christsein, um zu überleben.

O-Ton 5 Thomas

Ich kenne jemanden, einen Freund von mir, bei dem war es genau umgekehrt. Ist ein paar Jahre älter als ich, es war auch ein anderer gemeindlicher Hintergrund, kommt aus einer Brüdergemeinde. Er musste mit seinem Glaubensleben, mit seiner Herkunft, mit seinem gemeindlichen Hintergrund total brechen und sein Schwul sein leben, um zu überleben.

Text 4

Sein Schwul sein lebe er nur durch Aktivismus aus, sagt Thomas: Er setzt sich unter Evangelikalen dafür ein, dass niemand mehr zwischen Queer sein und Gemeinde entscheiden müssen soll.

O-Ton 6 Thomas

Und ich setze mich vor allem auch dafür ein, diese Geschichten sichtbar zu machen und deswegen erzähle ich auch meine Geschichte. Nicht um Mitleid zu heischen oder um zu sagen, wie schrecklich alles war, sondern einfach um ein bisschen Gefühl dafür zu geben. Es ist alles nicht so einfach - und wollt ihr wirklich heute Menschen so begegnen?

O-Ton 7 Thomas

Und es passiert halt immer noch. Ein Freund von mir, der ist Anfang 20, dessen Eltern ganz schwer damit umgehen können.

O-Ton 8 Thomas

Ein anderer, der hat seine Gemeinde verloren, die haben darüber abgestimmt, ob Homosexualität Sünde ist. Die mussten erst mal ihre Satzung ändern, aussetzen für diese Abstimmung, weil eigentlich über theologische Fragen gar nicht abgestimmt wird, das kann man ja nicht per Mehrheitsbeschluss feststellen, was Sünde ist, und die haben dann festge-, beschlossen, dass sie der Meinung sind, Homosexualität ist Sünde, damit war für ihn klar, das war's.

Text 5

Die haben ihn rausgeschmissen?

O-Ton 9 Thomas

Er ist selber gegangen, er ist dem zuvorgekommen, er wollte nie - die haben ihn eigentlich freundlich willkommen geheißen, er durfte schon da sein, aber gleichzeitig haben sie gesagt, nee, das ist für uns Sünde.

O-Ton 10 Klaudia

Das ist ja, wie sehr vieles in unserer Gesellschaft, das ist ja, was Sie nehmen, Drogenabhängigkeit oder Abtauchen in den IS - es gibt ja Dinge, wo man sagt, das passiert anderen, aber mir nicht. Und ich glaube, dass sehr, sehr viele Menschen in freikirchlichen Gemeinden einfach der Überzeugung sind, das passiert ihnen nicht, unter anderem auch, weil sie ja Kinder haben, die sehr, sehr viel positive Normalität im Sinne der traditionellen Vorstellungen erleben, ja, und wenn dann so was rauskommt, ist der Schock ganz sicher groß.

Text 6

Und wie sie dann damit umgehen, das reiche vom unbedingten Wunsch „Hauptsache, dem Kind geht's gut“ bis zu knallhartem Verstoßen. Klaudia hat beides miterlebt. Sie unterrichtet an einer freien evangelischen Bekenntnisschule, die es deutschlandweit an über 100 Orten gibt. Die Schule orientiert sich an der Evangelischen Allianz, dem größten Verbund der insgesamt etwa anderthalb Millionen deutscher Evangelikaler. Unter Berufung auf die Bibel sieht die Evangelische Allianz alles Nicht-Heterosexuelle kritisch. Die Ehe für alle könne man deshalb nicht befürworten. Den Menschen gegenüber sei man jedoch gesprächsbereit. So heißt es in einer Erklärung von 2017. - Klaudia, die in Wirklichkeit einen anderen Namen hat, nimmt die Menschen, wie sie sind. An der großen Schule ist sie auch Vertrauenslehrerin.

O-Ton 11 Klaudia

Aber so richtiges Outing und so ein richtiges Leben in dieser anderen Identität, trauen sich viele tatsächlich erst nach Beendigung der Schulzeit.

O-Ton 12 Klaudia

Mir hat ein ehemaliger Schüler einmal geschrieben, und bat um Hilfe, und schrieb dann: Ich weiß nicht, an wen ich mich sonst wenden kann. Allein dieser Satz hat mich erschreckt, weil ich ja letztlich nur eine Lehrerin bin.

O-Ton 13 Klaudia

Er hat tatsächlich erfahren, dass er, als er sich geoutet hat, vom Elternhaus verstoßen wurde, auch mit Kontaktverbot zu den Geschwistern, und mit aller intensiver Bemühung, es dem Kind dann auch schwer zu machen - so Dinge, wie Bafög-Bescheid zurückzuhalten, wichtige Papiere zurückzuhalten, angefangen beim Personalausweis.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O-Ton 14 Klaudia

Dieses aus dem Haus werfen war wirklich wörtlich zu verstehen, also du gehst jetzt, Personalausweis war noch im Haus, wollten die Eltern erst mal nicht rausrücken, inklusive des Verfluchens durch weitere nahe Angehörige, die das mitbekommen hatten, und dann war der raus, und das ist natürlich eine ganz furchtbare Erfahrung, erst mal materiell, im Grunde war der dann ja obdachlos, erst mal.

Text 7

Wobei in der evangelikalen Szene die Verbindung von Familien und den jeweiligen Gemeinden zumeist so eng ist, dass gleich das gesamte nahe soziale Umfeld betroffen ist.

O-Ton 15 Klaudia

Und dann so diese Idee, jetzt erzählt meine Mutter, mein Vater, allen ihre Variante von dem, was ich bin, und damit habe ich nichts mehr in der Hand, also damit bin ich ja hilflos dem ausgeliefert, dass jetzt alle Menschen, die mir lieb und wert sind und denen ich das noch nicht gesagt habe, dass die jetzt von mir erfahren, dass ich irgendwie so ein kleiner perverter Jünger des Satans bin, das wäre so die Zusammenfassung der Mutter gewesen oder des Vaters. Und das ist natürlich eine totale Katastrophe gewesen.

Text 8

Klaudia hat ein Gespräch mit einer jungen Frau in Aussicht gestellt, die sich vor noch nicht langer Zeit geoutet hat. Auch sie ist eine ehemalige Schülerin von ihr. Das Gespräch kommt nicht zustande - das nach dem Outing Erlebte sei noch mit zu viel frischem Schmerz verbunden. Deshalb wolle sie darüber im Moment doch lieber mit niemandem sprechen.

O-Ton 16 Jonas

Ich kenne da auch die Geschichten, wo teilweise ja auch Kinder dann halt fast schon ausgestoßen werden oder so, aber Gott sei dank ist mir das nicht passiert – und bei meinem Bruder ist das auch vollkommen fein, also der ist da auch fein damit und so – genau, ja.

Text 9

Jonas aus Bonn hat erst eine Ausbildung zum Glasveredler und Glasschleifer gemacht. Jetzt studiert er soziale Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel. Er ist 25 Jahre alt und bisexuell.

O-Ton 17 Jonas

Nicht als Männer und Frauen, in dem Bi-Denken, sondern eher als sowohl das gleiche Geschlecht als auch andere Geschlechter, also eher als Überkategorie, also ich würde jetzt non-binäre Menschen nicht ausschließen.

Text 10

Sein Vater weiß es seit ungefähr einem Jahr, seine Mutter, die er als offen und wertschätzend beschreibt, schon etwas länger. Er selbst hat es mit 13, 14 bemerkt, sagt er.

O-Ton 18 Jonas

In einem Umfeld, also für mich war in der Zeit eigentlich immer klar, dass Sexualität eigentlich schlecht ist, und in einem gewissen Rahmen akzeptabel, vielleicht – so ungefähr. Also eigentlich schlecht, aber innerhalb der Ehe ist es okay, so.

O-Ton 19 Jonas

Ich hab das erstmal so als, ich sag mal, eine Phase oder so abgetan, also ich dachte, das ist ... das ist bestimmt nicht so, ich fühl mich nur falsch, ich bin verwirrt und so, und dann irgendwann habe ich aber gemerkt, dass das halt bleibt.

Text 11

Erst gehörte Jonas zur Landeskirche, dann, bereits als Kind, zu einer Freien Evangelischen Gemeinde. Viel bedeutet ihm der CVJM, der Christliche Verein Junger Menschen. Er war dort in Jugendgruppen aktiv und auch selber Mitarbeiter.

O-Ton 20 Jonas

Und dann kam ein Statement von Mitarbeitenden aus einer Tagung, genau, das ist falsch, wir erkennen an, dass es manche gibt, die diese Neigung haben, aber wenn man dazu steht, selber sagt, dass man halt so ist und wenn man das auch noch auslebt, dann ist es Sünde und dann darf man nicht mitarbeiten.

O-Ton 21 Jonas

Im Grunde bin ich dann in so eine Art Spaltung, würde ich jetzt das mal nennen, geraten, dass ich halt im Grunde innerhalb dieses Freundeskreises, dieses CVJMs, auf eine andere Art aufgetreten bin als in meinem nichtchristlichen Freundeskreis.

O-Ton 22 Jonas

Dass ich irgendwie im christlichen Kontext auftreten konnte als ganz normaler – in Führungszeichen – christlicher, hoch religiöser, frommer Jugendlicher und auf der anderen Seite im nichtchristlichen dann halt auch schon teilweise zu einzelnen Freunden geoutet war.

Text 12

Gesund sei das vielleicht eher nicht gewesen, sagt er. In dieser Spaltung habe er gelebt, bis er so 18 oder 19 war. Für seine Psyche sei das aber eben ein Weg gewesen, um damit klarzukommen, damit umzugehen.

O-Ton 23 Jonas

Mit dieser starken Spannung aus einer Religiosität, die mir halt super wichtig war, die aber meine andere Identität als jemand, der bisexuell ist und der das auch nicht ändern kann - ich hab's versucht, ich kann's nicht ändern - wo meine Religiosität die andere Identität ablehnt, und genau, das war halt so meine Art, damit umzugehen.

O-Ton 24 Jonas

Im Grunde niemand Christliches wusste das von mir.

Text 13

Was ziemlich belastend war.

O-Ton 25 Jonas

Im Grunde jeder, jedes Vorbild, jedes christliche Vorbild, wo ich dachte, das ist jemand, der geht voll mit Gott, super viel Wissen über die Bibel und über Gott und so, hat das halt abgelehnt, und daher kamen meine Schuldgefühle.

Text 14

Aus ihm selbst hingegen eher nicht. Jonas beschreibt das so:

O-Ton 26 Jonas

Ich komme aus einem Feld, wo wir halt glauben, okay, Gott kommuniziert auch mit einem, also wenn man betet, dann sind die Gefühle, die man dabei hat oder Gedanken, die so kommen, wo man gerade nicht weiß, woher die kommen oder so, dass das als Reden von Gott betrachtet wird, und ich hatte dann viele lange Gebete.

Text 15

An eins kann er sich noch besonders erinnern: Da war er 18 und auf einer Freizeit. Er lag eine ganze Nacht lang wach. Fast wie ein Kampf mit Gott habe sich das angefühlt.

O-Ton 27 Jonas

Du musst mich ja anlügen, Gott, wenn du, weil alle anderen sagen ja, dass du das blöd findest, aber du sagst mir nicht, dass du das sündig findest, falsch findest, und das war ein ganz, ganz langes Gebet, so dieses Hadern, dass Gott das im Grunde nicht ablehnt, aber ich dachte, er muss es doch ablehnen, weil alle anderen sagen das ja auch, genau.

O-Ton 28 Michael Geymeier

Also bevor ich das in der eigenen Familie erlebt hab, da hab ich auch eine ziemlich eindeutige Meinung gehabt, das steht so in der Bibel, und da stehen aber auch viele andere Sachen in der Bibel, die verboten sind, also macht man das nicht und gut ist, ne, aber ich hab mich denn wirklich auch ein bisschen kundig gemacht, hab Menschen gefragt, gerade in diesen sozialen Medien, da gibt es so einige Gruppen, und dann habe ich diese Not erlebt, die diese Menschen haben, die da echt Probleme mit ihrer Identität haben.

Text 16

Michael Geymeier ist Heilsarmee-Pastor in Kassel. Davor hat er lange in Bielefeld gearbeitet, aber auch schon ein ganz anderes Leben gehabt: Er war obdachlos, kriminell war er auch. Bei der Heilsarmee erlebte er dann bedingungslose Zuwendung.

O-Ton 29 Michael Geymeier

Toleranz ist die Nächstenliebe der Intelligenz, und das ist so ein Satz, der hat mich eigentlich immer sehr geprägt. Tolerant zu sein finde ich einfach sehr, sehr wichtig, weil gerade als Christ, da müssen wir ja die Menschen annehmen, so, wie sie sind.

Text 17

Unbarmherzigkeit ist ihm deshalb auch zuwider.

O-Ton 30 Michael Geymeier

Dieses Verdammen und dieses Urteilen, das steht ja uns erst mal gar nicht zu, wenn man so ganz, wenn man die Bibel jetzt wirklich ernst nimmt, steht uns das ja nicht zu, also wir haben ja die Pflicht, den Menschen anzunehmen, so wie er ist, und ihm natürlich zu erzählen vom Evangelium, vom Glauben, das ist mir auch immer sehr, sehr wichtig.

Text 18

Hier spricht Michael Geymeier allerdings ausdrücklich nur für sich, das ist ihm sehr wichtig – also sozusagen als privater bekehrter Christ.

O-Ton 31 Michael Geymeier

Die Heilsarmee arbeitet ja weltweit, und auch in muslimischen Ländern, und da müssen wir immer ein bisschen vorsichtig sein, was in die Öffentlichkeit kommt, damit man die Kollegen dort nicht irgendwie in Bredouille bringt (lacht) - ist ja ein heißes Thema, ne.

Text 19

Er selbst ist dreifacher Vater, ein Kind ist transsexuell.

O-Ton 32 Michael Geymeier

Ist jetzt ein Junge, ja, lebt in Berlin, und ja.

O-Ton 33 Michael Geymeier

Also wenn man direkt mit betroffen ist mit den eigenen Kindern, dann geht natürlich das einem sehr nah, das muss man schon sagen, weil viele Dinge sind völlig neu. Man erlebt dann Dinge, die hat man vorher noch nicht erlebt, ich wusste zum Beispiel nie, dass ich ein Cis-Mann bin, also ich wusste gar nicht, dass es diesen Begriff überhaupt gibt, (lacht) und die ganzen Begrifflichkeiten, die sind natürlich völlig fremd, und dass muss man natürlich auch

lernen und auch, ja, und sich drauf auch einlassen zu lernen, wie der andere lebt und was er so macht.

Text 20

Manches davon setzt ihm aber dennoch zu.

O-Ton 34 Michael

Es tut mir natürlich in der Seele weh, wenn ich so sehe, dass mein Kind da mit diesen ganzen Medikamenten und Hormonen und was weiß ich, ich bin so ein Naturheilmensch, also ich bin kein großer Freund der Schulmedizin (lacht). Und natürlich geht mir das an die Seele zu sehen, dass er jetzt da unwahrscheinlich viele Medikamente nimmt und man sieht natürlich auch, dass das nicht gesund ist, aber es ist sein Weg, und ich bin damals auch meinen Weg gegangen.

Text 21

Michael Geymeier ist mit dem evangelikalen Milieu vertraut - er kennt auch die Ablehnung und das Ausgrenzen von Queeren.

O-Ton 35 Michael Geymeier

Aber zum Beispiel das Thema Geiz, Lieblosigkeit, was in der Bibel auch ziemlich gut beschrieben wird, ich hab noch nie gehört, dass jemand wegen Lieblosigkeit aus der Gemeinde geflogen ist, also ich wüsste keinen Fall, ich habe es noch nicht erlebt. Diese äußerlichen Dinge, die werden sehr, sehr hochgehoben, aber was so drinnen abläuft und was nicht so sichtbar ist, da guckt man dann schon eher drüber weg, wenn man ganz ehrlich ist.

Text 22

Und jene Fälle, dass Kinder verstoßen werden, kennt er auch.

O-Ton 36 Michael Geymeier

Natürlich habe ich so was schon erlebt, ich bin in einigen Netzwerkgruppen so im Internet bin ich zugange, wo sich Menschen auch treffen, die diese Probleme haben, hoah, und ich zuck da immer ein bisschen zusammen, wenn ich solche Geschichten höre.

Text 23

Und haut er dann auch schon mal auf den Tisch, wird er laut?

O-Ton 37 Michael Geymeier

Ja, das geschieht, aber solche Menschen, die halten das sowieso nicht lange mit mir aus (lacht), und denn ist eigentlich der Kontakt ziemlich schnell abgebrochen, das ist immer schade, man diskutiert ja heute nicht mehr so gerne, man sagt irgendwas, und das bleibt dann so in Beton gegossen.

Text 24

Offener miteinander umzugehen würde viel besser zum Reden von Gottes Liebe passen, findet er.

O-Ton 38 Michael Geymeier

Wir gehen manchmal so unbarmherzig mit Menschen um, nur weil wir vielleicht auch Angst davor haben, weil wir es nicht kennen, also.

Text 25

Begründet wird das in der Regel dann damit, das stehe nun mal so in der Heiligen Schrift - eine in Stein gemeißelte absolute Wahrheit: Mann, Frau und ohnehin nur in der Ehe - alles andere könne nicht sein, da es nicht sein dürfe. Und Transsexualität gilt schon deshalb als falsch, weil Gott doch keine Fehler mache; sich nicht im Geschlecht vertue. Der einzelne, konkrete Mensch springt dabei dann eben über die Klinge. - Und wie geht es dem verstoßenen jungen Mann inzwischen, von dem Klaudia erzählte?

O-Ton 39 Klaudia

Er darf wieder Kontakt mit minderjährigen Geschwistern haben, das ist also nicht mehr verboten. Und die Eltern treffen sich alle paar Wochen gelegentlich mit ihm, also die können wieder miteinander sprechen. Treffen heißt natürlich, man ist noch nicht wieder zu Hause willkommen, aber es nähert sich wenigstens an. Und mich macht ein bisschen traurig, wie zufrieden und zuversichtlich dieser junge Mann mit dieser Entwicklung ist, denn das ist ja eigentlich das Mindeste.

Text 26

Klaudia war es ein Anliegen, mit ihm auch über seinen Glauben zu reden.

O-Ton 40 Klaudia

Ich wusste, dass er sich als junger Mann in der Oberstufe taufen lassen hat und dass ihm sein Glaube wirklich wichtig ist.

Text 27

Sie sagte deshalb zu ihm:

O-Ton 41 Klaudia

Trenn das, was du jetzt erlebst. Du weißt, dass es falsch ist, trenn das, was du erlebst, von deinem Glauben, lass dir nicht auch noch deinen Glauben nehmen.

O-Ton 42 Klaudia

Und was ich auch noch gemacht habe, ich habe ihn mit einer, es gibt so eine Art Bibelkreis an verschiedenen Orten in NRW, einen Bibelkreis von in irgendeiner Form queer fühlenden Menschen aus Gemeinden, die sich da regelrecht undercover zu Gebetstreffs versammeln und sich einfach gegenseitig stärken, weil sie eben fühlen, dass sie offensichtlich in der queeren Szene falsch sind, weil sie Christen sind, und in der christlichen Szene falsch sind,

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

weil sie queer sind. Es ist ja nicht so, dass die queere Szene jetzt besonders Evangelikalen-freundlich wäre.

O-Ton 43 Klaudia

Für mich sieht das so aus wie bei den Anonymen Alkoholikern (lacht), also, weil die ja überwiegend noch versuchen in ihrer Gemeinde noch weiter aktiv zu bleiben, insofern auch ein bisschen anonym, genau.

Text 28

Solche Gruppen, die sich meist über das Internet oder WhatsApp finden, sieht Klaudia als eine Art stützende Parallelgemeinde an. Doch „richtige“, also bestehende Gemeinden, wo Queere vollwertig dazugehören dürfen, gibt es mittlerweile auch. Zwar nur wenige, aber immerhin. Die von Thomas aus dem Bergischen Land - dem Schwulen, der eine Frau liebt - gehört dazu.

O-Ton 44 Thomas

Es geht ja nicht um die Menschen, die man von draußen vielleicht gewinnen könnte, ob man jetzt darüber denkt, ob man auch die Schwulen und Lesben noch mal missionieren könnte, sondern es geht um die Menschen, die schon da sind, die wachsen hier auf in unseren Gemeinden, und die entdecken irgendwann, ah, ich steh gar nicht auf Mädchen, ich steh auf Jungs - was mache ich denn jetzt?

Text 29

Und die, wünscht er sich, sollen eben nun nicht mehr hören:

O-Ton 45 Thomas

Ja, ist okay, kannst du so fühlen, aber du darfst es halt nicht ausleben, und wenn du jetzt tatsächlich mit einem Mann eine Beziehung führst und den womöglich noch heiraten willst, hä, dann geht es bei uns leider nicht.

Text 30

Er hat Ähnliches vor 30 Jahren drastisch erlebt. - Thomas war verliebt in einen Mann, ohne es richtig zu begreifen, da es ja nicht vorgesehen war. Ein Seelsorger-Paar griff massiv in ihre doch recht keusche Beziehung ein. Sie durften sich nicht mehr sehen.

O-Ton 46 Thomas

Und ich denke, heute würde ich das geistlichen Missbrauch nennen oder spirituelle Gewalt. Missbrauch scheue ich mich deswegen ein bisschen zu sagen, weil die hatten nichts davon, sie haben wirklich gedacht, wir tun, was für die beiden am besten ist, und wir unterstützen die dadurch, aber es war einfach total übergriffig, und es war in keinsten Weise angemessen, und es war sehr gewaltvoll, es war brutal.

O-Ton 47 Thomas

Und ich war voller Scham und Schuldbewusstsein und habe deshalb auch selten über diese Geschichte gesprochen.

Text 31

Auch nicht, als er bereits Leute gefunden hatte, mit denen er offen reden konnte. Und sie beide hätten Jahrzehnte gebraucht, um wieder Boden unter den Füßen zu bekommen, sagt er.

O-Ton 48 Thomas

Es hätte auch sein können, dass sich einer von uns was antut oder dass wir völlig abrutschen.

Text 32

Ihnen wurde gesagt, sie sollten Gott um Vergebung bitten.

O-Ton 49 Thomas

Ich habe das damals schon nicht wirklich gefühlt und denke mir heute im Nachhinein, was gab es da zu vergeben? Wir haben nichts falsch gemacht, wir haben uns einfach geliebt. Und ich habe dann in den Jahren später auch öfters drüber nachgedacht, was wäre gewesen, wenn das nicht so passiert wäre, wäre das vielleicht der Mann fürs Leben gewesen? Und ich kann mir das gut vorstellen.

O-Ton 50 Thomas

Und dann habe ich gemerkt, wie meine Gemeinde plötzlich anfing, anders darüber zu sprechen und überhaupt in der frommen Welt plötzlich sich das änderte, also in den 90ern waren ja auch die evangelischen Landeskirchen da noch sehr, sehr zurückhaltend und ablehnend, und da hat sich sehr viel verändert und auch in den Freikirchen und in meinem Umfeld.

Musik 3

O-Ton 51 Thomas

Und da war ich wirklich wütend, da war ich völlig – das kam mir vor wie ein Verrat, ich habe ... ja, mir ist der Punkt unter den Füßen weggerissen, ich fühlte mich völlig verarscht und dachte, das kann doch nicht sein: Ich habe hier ein Leben gelebt, das wirklich schwierig war, und ihr sagt mir jetzt, ätsch bättsch, hättest du gar nicht machen brauchen?

Text 33

Das brach dann viele, viele Jahre später aus ihm heraus.

O-Ton 52 Thomas

Also ich konnte damit ganz schwer umgehen, also das war eine ganz schwere Krise, die das ausgelöst hat, und zwar auf allen Bereichen, eine Ehekrise, eine Glaubenskrise, eine Gemeindekrise, ich habe mich sehr zurückgezogen.

O-Ton 53 Thomas

Und die Frage, was wäre, wenn ich damals anders gehandelt hätte, die will ich mir deswegen nicht stellen, weil das dazu führen würde, dass ich mir eine Welt vorstellen muss, in der meine Kinder nicht existieren, und das will ich mir nicht vorstellen, weil meine Kinder ganz wundervolle Menschen sind. Ich will mir keine Welt vorstellen, wo es die nicht gibt, und doch weiß ich trotzdem im Hinterkopf: es gibt da noch so ein anderes ungelebtes Leben als schwuler Mann, und ich glaube heute, das hätte Gott genauso segnen wollen und können. Und das ist manchmal schon auch noch ein gewisser Schmerz, aber ich komme die meiste Zeit ganz gut damit klar.

Text 34

Evangelikal und queer: Das ist meist immer noch mit Schmerz verbunden - und mit viel Unausgesprochenem. Ein evangelikaler Pfarrer der Landeskirche aus dem Sauerland zum Beispiel lehnte ein Gespräch ab. Er habe zwar Erfahrungen mit diesem Thema, schrieb er. Doch was er zu sagen habe, das sei nicht für die Öffentlichkeit. - Jonas hat mit dem Schweigen keine guten Erfahrungen.

O-Ton 54 Jonas

Aber ich hab auch jetzt eine Art Strategie für mich gefunden, indem ich halt sehr offensiv das halt sage, also dass ich direkt schon quasi mit der Tür ins Haus falle und sage: Ja, ich bin bi – und nicht irgendwie, ich denke, vielleicht und keine Ahnung, sondern ich sag das, ich nimm das für mich an.

Text 35

So macht er das auch in seinem Heimat-CVJM in Bonn, mit dem er nach wie vor eng verbunden ist. Dort habe sich inzwischen denn auch einiges getan. Dies zu betonen ist ihm wichtig.

O-Ton 55 Jonas

Und ich glaube durch die Beziehung, die ich ja davor und auch schon super lange mit den allen habe, ist damit klar, du darfst das anders sehen, aber wenn du halt mir (lacht), wenn du halt jetzt was dagegen sagst, dann greifst du mich damit auch an, weil das, ich bin das ja auch, und wenn du jetzt sagst, das ist Sünde, dann sagst du mir: Ich bin Sünde.

Text 36

Und das verbiete sich bei liebevollem Umgang miteinander doch wohl eigentlich von selbst. - In einer Kasseler FEG hat er jüngst allerdings erneut schlechte Erfahrungen gemacht. Er hatte zum Gottesdienst erstmals einen Freund mitgenommen, der transsexuell ist. In der Predigt dort, erzählt er, sei es um irgendetwas ganz anderes gegangen.

O-Ton 56 Jonas

Aber es kommt so nebenbei, so ein „Wir müssen auch politisch dafür einstehen, dass es nur zwei Geschlechter gibt, und dass Männer nicht Frauen sind und so was“ ... (zögert), und ich war wütend, ich war wirklich wütend, weil, ich nehm das erste Mal halt hier einen Freund von mir mit, und dann kommt so was ziemlich Transfeindliches, und dann bin ich halt danach hin zum Pfarrer, wir hatten ein langes Gespräch.

O-Ton 57 Jonas

Und dann plötzlich, sobald ich gesagt hatte, ich bin bi, ging es plötzlich darum, dass er mir Podcasts empfehlen wollte, wo gesagt wird, warum Homosexualität Sünde ist und so was alles. Und danach bin ich auch aus der Gemeinde raus und hab gesagt, ich geh hier nicht mehr hin.

Text 37

An der Uni, schreibt Jonas nach dem Gespräch, habe er einen queeren Hauskreis gegründet. Eine Form des Treffens, die es unter evangelikalen oder - wie man sie früher zumeist nannte – pietistischen Christen schon immer gegeben hat. Man singt und betet zusammen, spricht über den Glauben. Und inzwischen gehe er in eine neu gegründete Freie Gemeinde in Kassel. Eine, die keine Vorbehalte gegenüber Queeren hat.

FINIS